

Arbeitsgemeinschaft Sterbekultur

Fachzweig der Anthroposophischen Gesellschaft

Nachrichten 12, Herbst 2013

Liebe Zweigmitglieder und Interessierte der Arbeitsgemeinschaft Sterbekultur

Die aktuelle Nummer unserer Nachrichten umfasst dieses Mal in der gedruckten Version nur vier Seiten, da sie bis zur Tagung „Das Leben im Tode“ in Dornach vorliegen sollte und ich aus gesundheitlichen Gründen nur einen reduzierten Umfang bereitstellen konnte.

Unseren Jahresplan mit vielen Anlässen im Jahr 2014 finden Sie demnächst im Internet unter www.sterbekultur.anthrosuisse.ch. Die Adressen der uns nahestehenden Gruppen und Einrichtungen werden ebenfalls aktualisiert.

Zu unserer Mitgliederversammlung werden unsere Mitglieder um den Jahreswechsel zum ersten Mal mit einem ausführlicheren Mitgliederbrief eingeladen. Die Versammlung findet in einem etwas weiteren Rahmen am Sonntag, 16. Februar, 14.00 – 16.00 Uhr, in Dornach statt. Auch Nichtmitglieder sind willkommen.

Unsere Arbeitsgemeinschaft ist auch in diesem Jahr in vieler Hinsicht weitergewachsen. Wir freuen uns über sieben Neumitglieder bis Anfang Oktober (bei zwei bereits gemeldeten Verstorbenen und zwei Austritten ist die Gesamtzahl nun bei 84 angelangt). Ein neues regelmässiges Regionaltreffen zeichnet sich in der Region Bodensee/St. Gallen ab.

« Wenn's möglich wäre,
dass der Lebende nicht
mehr an den geliebten
Toten dächte,
und wenn es möglich wäre,
dass der Tote nicht an den
geliebten Lebenden dächte,
dann hörte alle Liebe auf.
– Aber das ist ja nicht möglich. »

*Michael Bauer (1871 – 1929), in einer
seiner letzten Nächte.*

Eine gründliche Bildung für Menschen, die als Fachleute oder Laien in der Sterbebegleitung tätig sein möchten, wird zurzeit in Zusammenarbeit mit Ursa Neuhaus und Franz Ackermann erprobt. Im nächsten Jahr folgen zwei weitere von insgesamt neun ganztägigen Modulen.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre und grüssen Sie herzlich

Arbeitsgemeinschaft Sterbekultur
Franz Ackermann

Weitere Informationen und Programme zum Fachzweig finden Sie auf

www.anthroposophie.ch/taetige-lebenspraxis/sterben
www.sterbekultur.anthrosuisse.ch, www.sterben.ch, www.mourir.ch

Möchten Sie unsere Arbeit unterstützen?

Wir freuen uns über kleinere und grössere Überweisungen auf unser Bankkonto:

Arbeitsgemeinschaft Sterbekultur, Franz Ackermann und Suzanne Respond
Freie Gemeinschaftsbank, CH-4001 Basel, IBAN: CH91 0839 2000 0005 3020 4

Der Kultus ist ein Spiegelbild

Das zweite Regionaltreffen Aargau/Mittelland in Lenzburg am 31. August 2013

Das zweite Regionaltreffen in Lenzburg war erneut gut besucht. Vor einem Jahr wurde am Thema der Aufbahrung gearbeitet, während der die Seele das Tableau als lebendiges Bild ihres ganzen Lebens vor sich hat. Nun wendeten wir uns der nächsten Stufe zu: dem Dasein der Seele in der Seelenwelt, dem Kamaloka, auch Fegefeuer genannt. Nach eingehender Beschäftigung mit den vielfältigen Hinweisen Rudolf Steiners zu diesem Seelendasein folgte die Darstellung von Pfarrer Rolf Georg Schmidt, der über die Bestattungsrituale der Christengemeinschaft sprach. Davon sei hier einiges zusammengefasst.

Die Bestattungsfeier in der Christengemeinschaft geht auf das Ritual zurück, das Rudolf Steiner dem altkatholischen Priester Hugo Schuster gegeben hat. Im Zentrum der Christengemeinschaft stehen reale Kulte, kultische Handlungen. Sie werden auch erneuerte Sakramente genannt. Rudolf Steiner erwartete, dass das Bestattungsritual von einem Pfarrer gesprochen wird. Er selber war nur bereit, eine Bestattungsansprache zu halten, wenn das kultische Wort vorausgehend gesprochen wurde.

Rudolf Steiner: „Ein Kultus entsteht nicht dadurch, dass man ihn sich ausdenkt“. Ein Kultus sei vielmehr ein wirkliches Geschehen. Was sehen wir, wenn ein Kultus zelebriert wird? Man sieht äusserlich einen Kultus sich abspielen. Dies ist jedoch ein Spiegelbild eines Wesenhaften. Also ist ein Kultus ein wirkliches Spiegelbild. Das Ursprungsbild ist in der anstossenden Geistwelt. Während der himmlische Empfangskultus gefeiert wird, feiert die Gemeinde den Bestattungskultus als Spiegelbild. Das übersinnliche Leben ist überall da. Die geistige Welt und die physische Welt spielen zusammen.

Im Kultus kommen Motive des Kamaloka nicht vor. Der Verstorbene wird geleitet von dem, was bevorsteht: der Eintritt in die Geistwelt, am Grabe oder an der Verbrennungsstätte mit Anwesenheit des Leichnams. Es ist eine eigentliche Bestattungsfeier, in der der Verstorbene im Zentrum steht. Er ist angesprochen.

Der Christus, der selber den Tod überwunden hat, der für alle Menschen im Tode anwesend ist, dieser



Teilnehmer und Teilnehmerinnen am Lenzburger Treffen

Christus ist der eigentliche Seelenführer. Im Rosenkreuzer Spruch „In Christo morimur“ (In dem Christus wird Leben der Tod) kommt das zum Ausdruck. Er ist die Kraft, die durch die Pforte führt. Der Kultus bedeutet ein echtes Geleit der Seele und lebt im Zusammenhang und Zusammenklang mit den Menschen, die das letzte Geleit geben.

Die Feier weist in die Zukunft. Die Worte sprechen von der Ruhe des Seelenseins, vom Eintritt in die Geistwelt. Das Ritual bedeutet eine Stärkung der Seele. Es ist keine Trauerfeier für die Angehörigen. Die Hinterlassenen werden in der Feier nicht angesprochen. Sie können beim Lebenslauf gegebenenfalls angesprochen werden. Die Bestattung hat den Charakter des ganz Öffentlichen.

Vor der Bestattungsfeier findet die Aussegnung statt. Sie ist der erste Teil der Bestattung, der Abschluss der etwa drei Tage dauernden Aufbahrungszeit. Das Ritual unterstützt das Herausgeleiten der Seele aus dem Lebenszusammenhang und findet im Sterbehause, im engen Kreis der Angehörigen statt.

Die Totengedenkfeier als Weihehandlung in der Kirche, allenfalls die Fürbitte-Feier, sind weitere Rituale, die die Seele auf ihrem Weg in die Seelen- und Geisteswelten begleiten.

Franz Ackermann

Ein Auftakt zu jährlichen Treffen?

Das sechste Regionaltreffen Ostschweiz und Zürich vom 7. September in Konstanz

Unter dem Gesamtmotto „Wandlung im Tode, Christus und die menschliche Seele“ trafen sich in den Räumen der Christengemeinschaft in Konstanz über 40 Menschen. Ursprünglich war angedacht, das Regionaltreffen im Ekkharthof, Lengwil TG, durchzuführen, wo die Bodenseeegruppe seit Jahren den schönen Aufbahrungsraum des Heims mitbenützen darf und dort gerne auch Menschen in den Tagen nach ihrem Schwellenübergang begleitet. Das Datum war dafür ungünstig und die Christengemeinschaft sprang gern als Gastgeber ein. Neben den lokal vertrauten Teilnehmern (Konstanz-Wahlwies-Ekkharthof) waren Gruppen aus St. Gallen, Wangen im Allgäu sowie weitere Gäste aus Luzern und Zürich anwesend. Die rege Beteiligung nährte die Hoffnung, dass dieser Anlass der Auftakt werde für jährlich wiederkehrende Treffen im Raum Konstanz-Bodensee-St. Gallen.

Auswirkungen der Seelenstimmung

Nach gemeinsamem Singen des Kanons „Da pacem Domine“ mit Susanne Hasler gab die Konstanzer Priesterin Carola Gerhard eine Einstimmung in den Nachmittag anhand des hohepriesterlichen Gebets, das in den Sterberitualen ein wesentlicher Inhalt ist. Das passte auch zur Arbeit an Rudolf Steiners Vortrag unter der Leitung von Franz Ackermann. Steiner schildert, dass die Art und Weise, wie die Seele im Erdenleben spirituellen Gedanken gegenüber gestimmt ist, und insbesondere die Auseinandersetzung mit dem Wesen des Christus eine weitreichende Bedeutung hat. Als Beispiel wird die Seele Christian Morgensterns geschildert, die durch ihr inniges Wirken im Erdendasein mächtige Licht- und Lebenskräfte ins Nachtodliche hinaufträgt, die durchfeuernd und inspirierend noch für Jahrhunderte die sich inkarnierenden Seelen kräftigen und begleiten. (Vortrag vom 14. Juli 1912 in Norrköping, GA 155. Vgl. auch Peter Selgs Biographie von Christian Morgenstern.)

Die Rituale der Christengemeinschaft

Im dritten Teil sprach Carola Gerhard zur Begleitung Sterbender durch die Rituale der Christengemeinschaft. Rudolf Steiner hatte dem christkatholischen Priester Hugo Schuster schon 1918/19, also vor der Begründung der Christengemeinschaft, ein Bestattungsritual übergeben, das später unverändert in das

rituelle Leben der Christengemeinschaft eingefügt wurde. Auf ihrem Weg an der Schwelle erlebt die Seele verschiedene Stufen mit unterschiedlichen Qualitäten. Nachdem das Lebenstableau, das rund drei Tage im Erleben des Verstorbenen andauert, abgeklungen ist, folgt der erste Teil des Bestattungsrituals, die Aussegnung. Das Ritual wird am offenen Sarg, am Sterbeort, zelebriert. Das individuelle Antlitz ist noch sichtbar. Die eigentliche Bestattung, nun mit geschlossenem Sarg, begleitet die Seele als ein objektiver Vorgang beim Übergang in den Seelen- und Geistbereich. Dazu wird der Lebenslauf in charakteristischen Stationen geschildert, Freude und Leid gehören dazu. Nach Wunsch kann an einem Samstag nach der Bestattungsfeier eine Totenweihehandlung stattfinden, an der der Verstorbene namentlich genannt wird. Bei dieser Handlung erscheint der schwarz umhängte Altar wie ein gänzlich objektives Bild eines „Sarges“, auf dem im Abendmahlsgeschehen – Tod, Wandlung und Auferstehung – miterlebt werden können.



Treffen in Konstanz

Mitgliedschaft ist nicht Voraussetzung

In der Christengemeinschaft werden weitere Rituale gepflegt. Ist der Tod nahe, wird eine letzte Ölung dargereicht. Sie kann verbunden werden mit den Sakramenten der Beichte und Krankenkommunion. Für Kinder bis zur Erdenreife wird ein gänzlich anderes Ritual gepflegt. Im Unterschied zum Bestattungsritual wendet sich der Priester tröstend an die Hinterbliebenen.

Im anschliessenden Gespräch bestätigte Carola Gerhard, dass die Priester der Christengemeinschaft gern bereit sind, alle Menschen zu bestatten, wenn diese es wünschen, gegebenenfalls deren Angehörige. Die Mitgliedschaft in der Gemeinde ist dafür keine Voraussetzung.

Franz Ackermann

Menschenwürde am Lebensende

Drei Frauen aus unserer Arbeitsgemeinschaft entwickeln Sterbebegleitung in Chile

Es ist für mich nicht leicht zu schreiben, aber ich möchte euch etwas Schönes mitteilen und an dich, liebe Therese, unseren grossen Dank aussprechen, dass du, aus der Schweiz kommend, uns eine gute Grundlage gegeben hast.

Im Rahmen der Weiterbildung der Schwestern haben wir einen Kurs für Sterbe-Begleitung organisiert und durchgeführt: „La Dignidad Humana al Final de la Vida“ (Menschenwürde am Lebensende).

Wir haben 12 sehr interessierte Teilnehmerinnen (auch Josefina* und Cecilia* sind dabei). Dieses Programm haben wir auch in einem Altersheim der Fundación las Rosas vorgestellt, um dort eine Arbeit mit den Bewohnerinnen anzufangen. Die Nonnen haben uns diese Möglichkeit gegeben. Am Ende des Vorstellungsgesprächs sagte die Oberin: „Unsere Bewohnerinnen

sind sehr traurig und brauchen Freude“... und später ... „Sie geben in einer anderen Art das, was wir durch den Glauben geben wollen“. Es ist ein Anfang für unsere zukünftige freiwillige Arbeit.

In dem Heim haben wir eine Arbeitsgruppe mit den Bewohnerinnen angefangen, wo jede, die das möchte, von ihrer Biographie erzählt. Danach machen wir Musik, entweder singen wir alte Lieder und/oder spielen wir ein Instrument. Cecilia möchte auch bald dort anfangen und mit der Geige Musik machen. Diese Arbeit gibt uns sehr schöne Begegnungen.

Mit herzlichen Grüssen auch von Josefina Lois und Cecilia Carrere

Ximena Simon

** Die drei Frauen sind Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft Sterbekultur in Santiago de Chile*

Vorankündigung: Begegnungstage Bern im November 2014

Nach der erfolgreichen Tagung unseres Fachzweiges im Tessin im letzten Jahr sind wir bereits mitten in den Vorbereitungen eines nächsten Höhepunktes im Leben der Arbeitsgemeinschaft:

Begegnungstage vom 14.-16. November 2014 in der Rudolf Steiner Schule Ittigen bei Bern mit dem Tagungsthema: „Mitten im Leben sind wir vom Tod umgeben“.

Zu diesem Projekt-Thema arbeiten seit Frühling 2013 etwa 100 Menschen aus verschiedenen Ländern, und die Ergebnisse und Erfahrungen dieser Freunde werden in die Tagung einfließen. Es wird eine öffentliche Veranstaltung mit Unterstützung von örtlichen Institutionen sein.

Zu unserer grossen Freude konnten wir Bastiaan Baan, Priester und Seminardozent am Priesterseminar, und Johannes Greiner als Lehrer, Musiker und Eurythmist für die Zusammenarbeit gewinnen.

Neben Vorträgen, Gesprächsaustausch und Arbeitsgruppen werden die Tage in künstlerisches und gemeinsames Singen eingebettet sein. Neu ist, dass das gemeinsame Erleben der Menschenweihehandlung möglich sein wird und es für Mitglieder der ersten Klasse eine Klassenstunde geben wird.

Helfen Sie mit, dass möglichst viele Menschen auf diese Begegnungstage zur Sterbekultur aufmerksam werden.

Annette Hug und Erika Grasdorf

Impressum

Herausgeberin Arbeitsgemeinschaft Sterbekultur
Redaktion Franz Ackermann, Christoph A. Müller
Gestaltung Noé Herrmann

Adresse Arbeitsgemeinschaft Sterbekultur
Franz Ackermann
Zürichbergstrasse 27, 8032 Zürich

E-Mail fachzweig@sterbekultur.ch